

Alle Teile des Erfolgs

CONRAD



Die Tablets sind da!

Eine Schule teilt ihre Erfahrungen

Digital in Goslar: Unterrichten an und mit dem Tablet – ein Erfahrungsbericht

Tabletklasse im Praxistest: Das Christian-von-Dohm-Gymnasium in Goslar lässt sich in die Karten schauen! Seit der Etablierung der ersten elternfinanzierten Tabletklasse sind etwas mehr als 1,5 Jahre vergangen. Welche Erkenntnisse es gibt, wie das digitale Lehren und Lernen im Kollegium, in den Klassen und bei den Eltern ankommt, und worauf man beim Tableteinsatz im Schulalltag auf jeden Fall achten sollte, davon erzählt Lehrer Christoph Ehlers im Interview.

Sommer 2021: Wer finanziert was? – Die Ausgangssituation

Vielleicht erinnern Sie sich: Vor rund 1,5 Jahren hatten wir bereits in einem ersten Whitepaper über das Christian-von-Dohm-Gymnasium berichtet. Die Ausgangslage damals: Die Goslarer Schule wollte das Thema digitale Bildung aktiv angehen. Im Zuge dessen sollte eine Tabletklasse ins Leben gerufen werden. Schulleitung, Lehrkräfte und Eltern waren an Bord. Doch im Gespräch mit dem Schulträger wurde schnell klar, dass eine Finanzierung ganzer Klassen über ihn nicht möglich sein würde.



Christoph Ehlers und sein Team aus engagierten Kolleg*innen wollten sich davon nicht entmutigen lassen. Ihre Überzeugung: Warum sollte das, was seit Jahrzehnten für den Taschenrechner gilt, nicht auch bei einem Tablet machbar sein? Daraufhin wurde das Thema Elternfinanzierung an ihrer Schule ins Gespräch gebracht und man holte sich für die Umsetzung mit Conrad Electronic einen auf Education spezialisierten Partner an die Seite. Der Plan ging auf: Nach den Sommerferien 2021 gingen die ersten beiden Tabletclassen an den Start.

Frühjahr 2023: Fragen Sie Ihren Administrator – Erkenntnisse aus 1,5 Jahren Tabletklasse

Heute, rund 1,5 Jahre später, gibt es am Christian-von-Dohm-Gymnasium bereits den zweiten Jahrgang, für den Tablets im Unterricht eine Selbstverständlichkeit sind. Worauf bei der Etablierung einer Tabletklasse zu achten ist, welche Schritte im Vorfeld nötig sind und was man unbedingt vermeiden sollte, dieses Wissen teilt Christoph Ehlers gerne. Im Interview steht er Rede und Antwort:

Was sind die wichtigsten Learnings aus dem ersten Jahr Tabletklasse und was hat sich beim zweiten Jahrgang verändert?

Der Bestellprozess ist dank der super Betreuung durch Conrad schon beim ersten Durchgang so gut gelaufen, dass wir hier keinerlei Veränderungen vorgenommen haben. Was sich verändert hat, ist meine innere Haltung. Ich habe gelernt, dass ich mich zu 100% auf Jan Gerrit Lonnemann und sein Team verlassen kann. Ich war also in Runde zwei deutlich entspannter.

Haben Sie ganz konkret in der Zusammenarbeit mit den Eltern etwas verändert?

Nein, der Prozess hat von Anfang an gepasst. Aber eine vermeintlich ganz banale Sache haben wir gelernt: Mit einer ersten E-Mail vor dem Bestellprozess holen wir uns die Einwilligung zur Datenerhebung ein, die die Eltern unterschreiben und zurückschicken müssen. Bevor also die Mail mit allen Infos rund um die Tablet-Bestellung rausgeschickt wird, prüfen wir quasi im Live-Check, ob wirklich alle Mailadressen der Eltern stimmen. So können wir sichergehen, dass alle Adressen auf dem aktuellen Stand sind und uns unnötige Extrarunden sparen.

Sind Sie bei den gleichen Geräten und beim gleichen Betriebssystem geblieben?

Ja, wir arbeiten nach wie vor mit Apple-Geräten. Bei den Stiften hatten wir in der ersten Runde drei unterschiedliche Modelle verschiedener Marken zur Auswahl. Eines davon hat diesen Live-Test nicht bestanden, so dass wir in Runde zwei dann die beiden anderen Stifte empfohlen haben. Grundsätzlich können die Familien das Zubehör zum Tablet aber frei wählen. Einheitlich verpflichtend ist bei uns lediglich das Gerätemodell selbst und die passende Hülle.



Wir sitzen alle in einem Boot und unterstützen uns gegenseitig.



Sie haben das Projekt Tabletklasse zusammen mit ein paar Kollegen begleitet und sind außerdem auch Ansprechpartner vor Ort bei technischen Fragen oder Störungen, richtig?

Genau. Und zwar sowohl für die Geräte unserer Lehrkräfte als auch für die geliehenen bzw. elternfinanzierten Geräte unserer Schüler*innen. Trotzdem ist dieser Job ohne direkte Rückmeldung aus den Klassen nicht zu machen. Es funktioniert nicht, dass sich eine Person um alles kümmert. Wir sitzen alle in einem Boot und unterstützen uns gegenseitig. Und auch die Schüler*innen melden sich direkt bei uns per Mail, wenn mal etwas nicht läuft.

Wie aufwändig ist der Job und überwiegt Freude oder Frust?

Das Problem, das am häufigsten an uns herangetragen wird: Das Einloggen funktioniert nicht, weil die Schüler*innen ihr Passwort vergessen haben. Gerade in der fünften Klasse ist das Passwort-Management die schwierigste Herausforderung für unsere Kids. Denn sie brauchen echt viele Passwörter: für die Schulplattform lserv, fürs elektronische Klassenbuch WebUntis, der Code fürs Ipad selbst, der Code für die verwaltete Apple-ID usw. – das alles ist sehr komplex und nicht nur junge Menschen sind da schnell mal überfordert.

Generell kann ich sagen: Es werden immer mehr Tablets und damit auch der Wartungsaufwand immer größer. Den First-Level-Support, den können meine Kolleg*innen und ich aktuell schon noch leisten. Wenn was nicht funktioniert, frisst das viel Zeit. Und wenn große Aktionen anstehen wie etwa der Austausch der Dienstgeräte im rund 60-köpfigen Lehrerkollegium packen Kolleg*innen mit an. Es braucht also definitiv motivierte Leute, die das Thema Schuldigitalisierung stemmen wollen. Anders geht es nicht.



Wie war die Reaktion seitens der Eltern? Gab es zum Beispiel bei Runde zwei weniger Vorbehalte als bei Einführung der ersten Tabletklasse?

Die Tabletklasse ist bei uns eine Wahlmöglichkeit, also nicht verpflichtend für alle. Dementsprechend hatten wir von Anfang an eigentlich nur Eltern ohne Vorbehalte im Boot, die Interesse hatten, sich auf ein neues Konzept einzulassen. Dieses Vorgehen würde ich auch anderen Schulen empfehlen. Zumal es garantiert, dass man langsam ins Thema reinwachsen kann. Nach Runde eins haben wir aber natürlich trotzdem Feedback eingeholt und viel positive Rückmeldung bekommen. Besonders hervorgehoben wurde die positive Auswirkung auf die Ausbildung digitaler Kompetenzen. Das bestätigt

auch meinen Eindruck, wie ein recht einfaches Beispiel zeigt: Wenn ich in einer anderen fünften Klasse verlange, dass die Schüler*innen mir ihre Hausaufgaben als PDF zukommen lassen, ist das ein echtes Problem und ich bekomme vielleicht 25 % Einreichungen – meistens mit Unterstützung von Mama oder Papa. Bei der Tabletklasse ist das anders: Da lassen mir 95 % der Klasse ihre Hausaufgaben ganz ohne Probleme als PDF zukommen.



**Der größte Vorbehalt, den wir entkräften konnten,
war der, dass 45 Minuten nur aufs Pad gestarrt wird.
Das ist nicht so.**



Haben Sie neben zunehmender Medienkompetenz auf Seiten der Schüler*innen auch hinsichtlich der Motivation eine Verbesserung festgestellt?

Natürlich rufen am Anfang alle „Yeah, wir haben ein iPad!“ und sind Feuer und Flamme. Aber das Tablet wird dann im regulären schulischen Setting schnell als Arbeitsgerät anerkannt. Der Umgang mit ihm wird normal. Und wir sanktionieren es auch, wenn Schüler*innen es während des Unterrichts fürs Spielen verwenden. Die Kids sind pfffig und kriegen raus, wie sie den einen oder anderen Schritt umgehen können. Aber dann habe ich als Lehrkraft immer noch die Möglichkeit, den Tableteinsatz für einen bestimmten Zeitraum zu sperren. Der größte Vorbehalt, den wir entkräften konnten, war der, dass 45 Minuten nur aufs Pad gestarrt wird. Das ist nicht so: Die Geräte sind pro Schulstunde vielleicht zehn Minuten im Einsatz. Den Rest der Zeit machen wir Gruppen- oder auch mal Tafelarbeit. Also ganz wie sonst auch.

Wie darf man sich Tafelarbeit in digitalen Zeiten vorstellen? Fotografieren die Schüler*innen das Tafelbild ab? Oder wird am Whiteboard gearbeitet und das Ergebnis den Schüler*innen einfach zugeschickt?

Beides würde funktionieren. Und von Zeit zu Zeit werden tatsächlich Lerninhalte oder Übersichten digital an die Klasse übermittelt. Der Regelfall ist das allerdings nicht. Das hat einen einfachen Grund: Nach Meinung vieler Lehrkräfte – einschließlich meiner eigenen – beginnen die Schüler*innen bereits durch das Abschreiben von Lerninhalten, diese zu verinnerlichen. Zudem wird auf diesem Weg auch die Handschrift bzw. das saubere Schreiben auf den Endgeräten trainiert.

In unserem Gespräch vor 1,5 Jahren erzählten Sie, dass sich die Lehrkräfte selbst entscheiden konnten, ob sie in einer Tabletklasse unterrichten wollen. Hat sich auch bei dem anderen Teil des Kollegiums das Interesse daran gesteigert?

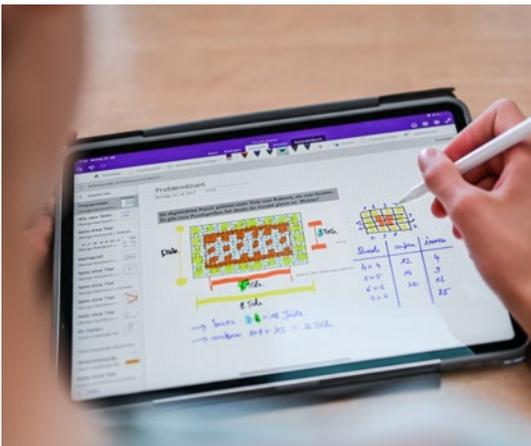
Vom Gefühl her würde ich sagen, ja. Vor zwei Jahren mussten wir schon ein wenig die Werbetrommel für die Tablet-klasse rühren. Bei Runde zwei musste die Schulleitung nicht lange suchen. Es hat sich herumgesprochen, dass sich das Unterrichten in der Tabletklasse nicht allzu sehr vom regulären Unterricht unterscheidet. Nur das Schreibmedium ist an vielen Stellen ein anderes. Zusätzlich bietet sich die Möglichkeit, den Unterricht digital zu erweitern. Und das ist ein großer Vorteil. Und auch wenn es sich banal anhört: Es ist unglaublich angenehm, keine Arbeitsblätter mehr drucken zu müssen. Mir ist erst beim Unterrichten in der Tabletklasse klar geworden, wie viel Zeit hierfür draufgeht. Vor allem, wenn Kids krank sind oder ihr Blatt beim nächsten Mal vergessen haben. Da ist das digitale Arbeiten echt eine große Entlastung.

Und gibt es nach wie vor die Sorge, dass die Jugendlichen in den digitalen Themen vielleicht fitter sein könnten, als man selbst?

Unsere Schüler*innen sind mittlerweile tatsächlich sehr fit am und mit dem Tablet und fungieren als Multiplikatoren: Einer neuen Lehrkraft, die vielleicht noch nicht so viel Erfahrung hat, schreiben sie mehr oder weniger sofort entgegen, welche Möglichkeiten es im Umgang mit dem Tablet gibt. Und wenn sie das Vorgehen einer Lehrkraft für sinnvoller erachten als den Ansatz einer anderen, dann tun sie auch das kund und erzählen einem, weshalb sie den anderen Weg besser finden. Ganz unterbewusst optimieren unsere Schüler*innen also den Unterricht und sorgen dafür, dass wir Lehrkräfte immer up to date bleiben.



Es ist unglaublich angenehm, keine Arbeitsblätter mehr drucken zu müssen. Mir ist erst beim Unterrichten in der Tabletklasse klar geworden, wie viel Zeit hierfür draufgeht.



Wie genau unterscheiden sich die Schulstunden in der Tabletklasse vom normalen Unterrichten?

Es startet wie ganz normaler Unterricht, nur jetzt wird hier, statt im Heft zu arbeiten, auf dem Tablet eine Mappe angefertigt. Im weiteren Verlauf bietet das Tablet dann tolle Möglichkeiten: Ich will eine Animation zeigen, kein Problem: Der Link wird rumgeschickt und alle können sich das Video anschauen. Oder alle arbeiten in einer Übung mit der Lernapp Anton, und die Ergebnisse werden dann geteilt. Es gibt da kein festes Raster. Die Entscheidung, wann digitale Tools zum Einsatz kommen oder eben auch nicht, ist absolut themenabhängig. Bei mir in Biologie können auch die Schüler*innen ihre Ideen einbringen und sich ein Phänomen dann zum Beispiel zusammen auf Youtube anschauen.

Wie organisieren die Schüler*innen ihre Lernmittel?

Zu Beginn vermitteln wir den Schüler*innen die Wichtigkeit einer Ordnerstruktur und legen diese dann auch gemeinsam mit ihnen an: Die Schüler*innen verfügen im Anschluss in der App GoodNotes über einen Ordner mit dem Namen Schule. Dieser wiederum enthält einen Ordner mit dem Schuljahr (z.B. 2022/23) und dort liegen die einzelnen Fächer als Ordner ab – untergliedert in verschiedene Themenbereiche. Diese können nun bereits als digitale Mappe in der App angelegt oder aber nochmals in Unterordner untergliedert sein. Das entscheidet die jeweilige Lehrkraft. Ihre Arbeitsblätter speichern die Schüler*innen dann direkt in die digitalen Mappen ab, sodass die Ordnung jederzeit gewahrt ist und eigentlich nichts verloren gehen kann.

Wer entscheidet, wie und welche Lernapps zum Einsatz kommen?

Zu Beginn hatten wir eine interne Fortbildung rund um das vorhandene Angebot organisiert, um einen Überblick zu bekommen. Es hat sich dann aber schnell herausgestellt, dass alles ein dynamischer Prozess ist: Wenn eine Lehrkraft eine neue App entdeckt und sie ausprobieren will, schalten wir Administratoren sie für den Unterricht frei. Wenn sie gut ist, wird sie im Kollegenkreis weiterempfohlen. Oder andernfalls einfach wieder gesperrt.

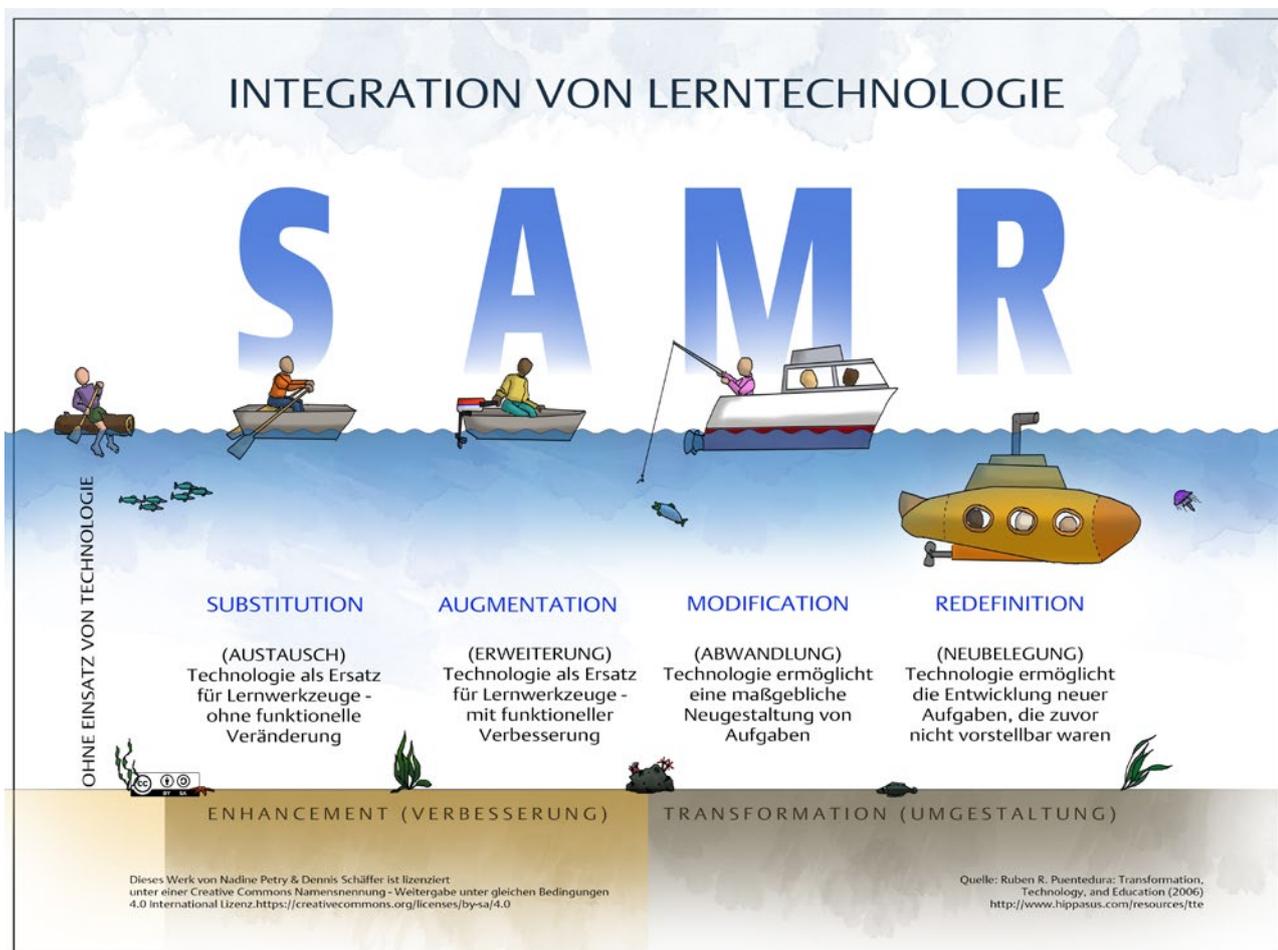


Gibt es Apps, die aus dem Schulalltag nicht mehr wegzudenken sind?

Unsere „Hauptapp“ ist GoodNotes für das Erstellen der digitalen Mappen. Des Weiteren haben die Schüler*innen die Kommunikationsplattform IServ sowie den digitalen Stundenplan WebUntis als Applikation auf dem Tablet installiert. Im Matheunterricht beispielsweise ist die App Geogebra sehr beliebt, in anderen Fächern zum Beispiel Anton. Das unterscheidet sich aber natürlich von Fach zu Fach.

In unserem allerersten Gespräch kurz nach Einführung der ersten Tabletklasse erwähnten Sie das SAMR-Modell, nachdem Sie den Grad der technischen Integration an Ihrer Schule analysieren. Damals stufen Sie sich auf den Stufen 1 - 2 ein. Wie sehen Sie das jetzt?

Das kommt ganz darauf an. Im Informatikunterricht etwa fangen wir an, kleine Aufgaben zu programmieren und die Schüler*innen können jetzt auch zuhause daran weiterarbeiten. Da sind wir also tatsächlich schon im Bereich der Transformation. Wenn ich mich aber für den Einsatz eines neuen Tools entscheide, beispielsweise in Musik für die Komponiersoftware Garageband, dann ist man in diesem Prozess wieder ganz am Anfang und muss ausprobieren, inwieweit das bekannte Vorgehen mit diesem digitalen Werkzeug um- oder neugestaltet werden kann.



Austausch, Erweiterung, Abwandlung, Neubelegung: Wie wandelt sich Unterrichten und Lernen durch den Einsatz von Technik? – Das SAMR-Modell beschreibt die Zusammenhänge.

Gibt es Anregungen, die Sie anderen Schulen in jedem Fall mit auf den Weg geben wollen?

Das wichtigste ist, eine Backup-Internetlösung parat zu haben. Wir arbeiten deshalb mit einem mobilen Hotspot-Router, der über eine LTE-Verbindung funktioniert, falls das Schul-WLAN mal für zehn Minuten weg ist. Das ist eine echte Katastrophe, wenn die Ersteinführung gemacht wird. Und tatsächlich braucht es die alternative Lösung, um die Tablets überhaupt ins Internet zu bekommen: Um die Geräte konfigurieren zu können brauche ich WLAN, aber um das Schul-WLAN einzurichten, brauche ich umgekehrt die Konfigurierung. Über den mobilen Hotspot können sich die Schüler*innen also das erste Mal einloggen und wechseln dann das WLAN. Hier braucht es also eine echt gute und vor allem technisch funktionierende Lösung, sonst verzweifelt man.

Gibt es seitens anderer Schulen Bedarf an einem Erfahrungsaustausch oder arbeitet jede Schule mehr oder weniger für sich?

Bei uns hat tatsächlich schon eine Schule zum Thema Tablet-Klasse angefragt. Daraufhin war ich dort, habe meine Erfahrungen weitergegeben und sogar zwei Klassen angeleitet. Wir sind also gerne bereit, unser Wissen weiterzugeben. Im Rahmen der Einführungstage an unserer Schule zeigen wir den Schüler*innen der Tablet-Klassen die wichtigsten Funktionen und erarbeiten uns zum Beispiel gemeinsam Tablet-Regeln. Es ist aber nicht so, dass nach diesen Tagen die Schüler*innen mit dem iPad umgehen können. Das ist ein langer Prozess. Nach und nach werden im Informatikunterricht neue Funktionen ausprobiert und so Schritt für Schritt immer mehr Kompetenzen dazugewonnen.



Lieber Herr Ehlers, herzlichen Dank für das Gespräch!

Sie wollen mehr über das Thema Tablet-Klasse und elternfinanzierte Endgeräte erfahren?
Mehr Infos finden Sie unter conrad.de/elternfinanzierung

Ihr persönlicher Kontakt



Dr. Jan Gerrit Lonnemann
Head of Education
Project Business

jan.lonnemann@conrad.de
Tel. 0 151/20 34 42 66



Florian Ebner
Head of Education
Projects & Trainings

florian.ebner@conrad.de
Tel. 0 175/57 10 519



Digitale Ausstattung

Das Thema „digitale Schule“ ist für Schulen, Bildungsministerien, Lehrende, Schüler*innen sowie Eltern präsent. Die Schwerpunkte sind dabei je nach Alter und Art der Bildungseinrichtung unterschiedlich. Damit diese Vision Realität wird, hat Conrad ein speziell auf Schulen, Ausbildungsstätten und Hochschulen zugeschnittenes Angebot für Sie zusammengestellt.

Mehr Infos finden Sie unter conrad.de/digitale-ausstattung